Und sie begab sich wieder zu den Ihrigen, und suchte durch allerlei Spiele ihre Gedanken zu zerstreuen; aber wie es ihr auch äußerlich gelang, ihre Unruhe zu verbergen, so vermochte sie ihr doch nicht in ihrem Innern zu gebieten, und immer wieder stieg der Wunsch in ihr empor: „Könnte ich nur einen einzigen Blick in das Kästchen werfen, dann wollte ich mich gern gedulden, bis jenes räthselhafte Kleinod mein eigen werden darf!“

Siebentes Kapitel.

Wie Rosalieb sich des Schlüssels zu dem Kästchen bemächtigt, und wie sie auf's Neue in die Gewalt der Geister gerieth.

Eine geraume Zeit war vergangen, während welcher ein Jeder glaubte, daß die junge Prinzessin sich eines vollkommenen Glückes erfreue, denn Alles, was das Leben zu schmücken und zu verschönern vermag, wurde ihr in verschwenderischer Fülle geboten. Sie hatte ein Gemach, dessen Tapeten von Silber und Golde strahlten, und in ihm die auserlesensten Blumen und Vögel. Täglich konnte sie sich nach ihrem Belieben die Gespielinnen wählen, und mit diesen auf das Angenehmste sich unterhalten. Was das Land hervorbrachte an kostbaren Stoffen, das stand zu ihrer Auswahl bereit, wie sie andererseits die herrlichsten Früchte pflücken, und auch Andern eine Freude damit machen konnte. — Aber, was der König und seine Gemahlin auch ersannen, um Rosalieb vollkommen zufrieden zu stellen, immer lag noch ein Schatten leisen Unmuths auf ihrer Stirn, und oft saß sie ganze Stunden lang in trübe Gedanken vertieft, als lastete irgend ein heimlicher Kummer auf ihrem Herzen.

http://www.digibib.uni-hs.de/?docid=00000657